

Beate und Georg Müller, Bad Sulza, am 23.06.2025

Etwa im Jahr 2005 hielt vertretungsweise ein Priester in unserer damaligen Gemeinde „Zum Guten Hirten“ in Berlin / Friedrichsfelde die Sonntagsmesse. Beate war von seiner Predigt zum „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ so angetan, dass sie ihn um das Manuskript bat, was er ihr gern zuschickte. Heute, im Jahr 2025, also 20 Jahre später, fand sie es wieder. Da es kaum etwas an Aktualität verloren hat, habe ich in eine pdf - Datei umgewandelt und hier angehängt.

Wir hatten vergessen, wie der damalige Vertretungs - Priester hieß, haben es aber durch Nachfrage in der Gemeinde erfahren: Herbert Duschinski. Er ist 2017 verstorben. Hier steht u.a. seine ausführliche, interessante Autobiographie:

<https://www.katholische-gemeinde-pasewalk-hoppenwalde.de/standorte/st-otto-pasewalk/pfarrer-heribert-duschinski/>

Nun seine damalige Predigt:

24. Sonntag im Jahreskreis Lk. 15,1 - 32 (C)

Motto: Liebe Freiheit - Geduld

Das Gleichnis vom "verlorenen Sohn" ist wohl das bekannteste aller Gleichnisse des Evangeliums, leider muß man wohl auch sagen: das verschlissenste". Wie oft ist darüber schon gepredigt worden? Manche Hörer werden nach den ersten Sätzen denken: ach, das schon wieder und schalten ab. So klar und einfach scheint ihr Sinn zu sein. Dennoch gewinnt auch dieses Gleichnis immer wieder neue Aktualität, wenn wir es in unsere Verhältnisse übertragen.

1. Die Liebe läßt frei

Wenig beachtet wird im allgemeinen ein Umstand der erzählten Geschichte, der gleichwohl nicht unwichtig ist und besonders Menschen unserer Zeit ansprechen kann. Nachdem der jüngere der beiden Söhne sein Erbteil gefordert hat, macht ihn der Vater nicht etwa Vorhaltungen. Wir hören auch nichts davon, daß er ihn davon abhalten wollte, mit seinem Erbe in ein fernes Land zu ziehen. Der Vater gab ihm widerspruchslos das Seine und läßt ihn seines Weges ziehen. Er gibt ihn frei für das Abenteuer seines Lebens.

Der Vater des Gleichnisses verkörpert den göttlichen Vater, der seine Kinder nicht zu etwas zwingt, was sie nicht wollen. Er bindet sie nicht an sein Haus, sondern gibt sie ebenfalls frei für das Abenteuer ihres Lebens. Und das nicht etwa aus Mangel an Liebe und Sorge, sondern im Gegenteil: aus Liebe. Denn die Liebe erzwingt nichts, sondern befreit zu eigenem, selbst-verantwortlichen Tun. Erzwungenes Bravsein hat keinen sittlichen Wert. Der Liebe kann nur in Liebe entsprochen werden. Sie gibt und läßt den anderen frei, damit er in Freiheit die Antwort der Liebe gibt. Liebe kann nur mit Liebe beantwortet werden. Das wird von Menschen unserer Zeit gewiß mit Sympathie vernommen. Ist Freiheit nicht ein Höchstwert in unserer Gesellschaft? Soziale, politische, geistige, seelische Freiheit! Aber das ist noch nicht ohne weiteres die Freiheit der Liebe, die Gott im Auge hat. Freiheit kann auch egoistisch verstanden und mißbraucht werden. Wenn es nur um Selbstverwirklichung geht ohne Rücksicht auf andere Menschen, wer die Freiheit von der Liebe ablöst, entfernt sich von Gott ebenso, wie der Sohn des Gleichnisses sich von seinem Vater entfernte. Freiheit ist immer mit dem Risiko des Mißbrauchs verbunden. Sie kann zu schlimmen Verirrungen führen. Aber in den Augen Gottes ist das Wort Freiheit so groß, daß er dieses Risiko mit uns Menschen eingeht. Den Preis für die mißbrauchte Freiheit wird einmal sein Sohn bezahlen.

2. Gott nachahmen

Im Brief an die Epheser lesen wir die Aufforderung: "Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder" (5,1). Und in der Bergpredigt sagt uns Jesus: „Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist" (Mt.6,48). Diese Worte lassen sich auch auf unser Gleichnis beziehen.

Als Seelsorger begegnen einem immer wieder Väter und Mütter, die sich bitter darüber beklagen, daß ihr Sohn oder ihre Tochter aus dem Haus weggegangen ist, sich eine eigene Wohnung genommen hat und dort mit der Freundin oder dem Freund zusammenlebt.

"Was sollen wir machen?" wollen die Eltern wissen. Auch wenn nicht gleich der Abbruch der Familienbeziehung droht, ist das Verhalten der Kinder für die Eltern schmerzlich.

In diesem Verhalten und in der unterschiedlichen moralischen Bewertung zeigt sich das, was die Soziologen den "Generationsbruch" nennen. Ein Institut für Demoskopie hat ermittelt, daß dieser Riß zwischen den Generationen bei uns zulande größer ist, als in jedem anderen westeuropäischen Land. Die Übereinstimmung mit ihren Eltern in Fragen der Moral und Religion sei nur noch bei etwa 40% der Jugendlichen gegeben. Nur 14 Prozent Übereinstimmung gebe es in der Sexualmoral.

So geht durch manche Familien ein Riß. Wie oft kann man die Klage hören: "Meine Tochter geht nicht mehr zur Kirche Unser Sohn macht sich lustig in diesen Dingen."

Was soll man da raten?

Als erstes: Keinen Druck ausüben. Vernünftig miteinander reden, aber immer mit Respekt vor der Freiheit auch der Jugendlichen. Wie der Vater des Gleichnisses müssen auch die Eltern ihre Kinder letztlich freigeben.

Der zweite Rat: Gelassen bleiben. In der Bibel wird immer wieder Gottes Langmut gepriesen. Und auch wir sollen durch Langmut und Güte uns als Nachahmer Gottes erweisen (vgl. 2 Kor. 6,6; Gal. 5,22; Kol. 1,11). Der Vater des Gleichnisses hat lange auf die Rückkehr seines Sohnes warten müssen.

Dritter Rat: Offen und freundlich bleiben; nicht durch ständige Vorwürfe und Kritik und auch nur durch Leidensmine die Kinder abschrecken. Dafür aber konsequent und treu seinen Glauben leben. Mit diesem praktischen Verhalten müssen wir auch das beharrliche Gebet verbinden, in dem wir die Kinder Gott übereignen und überlassen.

3. Die Heimkehr

Auch dann werden die Dinge nicht immer so verlaufen, wie wir es uns erhoffen. Das Leben ist ein unberechenbares Spiel, aber es lehrt auch vieles. Was Worte und Ermahnungen nicht vermocht haben, vermag manchmal die Erfahrung des Lebens. Mitunter dauert das lange, kommt ein Mensch erst spät zur Einsicht, daß das Leben ohne Gott, ohne Halt und Orientierung im Glauben, ohne das Geländer der göttlichen Gebote ein Irrweg ist.

Dann kann eine innere und vielleicht auch äußere Heimkehr einsetzen, ganz still und undramatisch. Gott hat in seiner Geduld und Langmut auf diese Stunde gewartet. Und das Verhalten der Eltern hat dazu beigetragen, den Kindern die Erinnerung an eine offene Tür zu erhalten. die es leicht macht, heimzukehren.

Amen.